

<http://www.lr-online.de/regionen/cottbus/V2-Schmiede-in-Peenemuende-von-Cottbuser-uni-unter-die-lupe-genommen;art1049,3279803,PRINT>

LAUSITZER RUNDSCHAU

Cottbus 28. März 2011 15:53:15

V2 Schmie... in Peenemünde von Cottbuser Uni unter die Lupe genommen

Cottbus/Peenemünde Die Raumfahrtstandorte Peenemünde, Baikonur und Cape Canaveral als Weltkulturerbe - diese Idee wurde vor Kurzem in Mecklenburg-Vorpommern geboren. Genauer gesagt wurde sie zusammen mit dem Lehrstuhl für Denkmalpflege der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) Cottbus entwickelt, der gerade an einem Denkmalpflege Managementplan für das Historisch- Technische Museum Peenemünde arbeitet.



Hier, auf der Ostsee-Insel Usedom, wurde im Zweiten Weltkrieg die berühmte V2-Großrakete von Wernher von Braun geschmiedet.

Das kulturelle Erbe der Raumfahrt - mit diesem Thema hat sich Doktorandin Uta Mense, die in Cottbus World Heritage Studies (Weltkulturerbe) studierte, in ihrer Doktorarbeit beschäftigt. Man verbindet damit nicht unbedingt eine Heeresversuchsanstalt, deren dort entwickelte Raketen Tausenden Menschen den Tod brachten. Doch die 40-Jährige fand bei ihren Besuchen an allen

drei Orten in vielen Details bestätigt: Die weltweit erste militärische Groß-Forschungsstätte Peenemünde ist das Modell für die späteren Raumfahrtzentren in den USA (Huntsville bzw. Cape Canaveral) und der Sowjetunion (Baikonur).

Technische Großleistung

Die für militärische Zwecke entwickelte Rakete A4, Propaganda-Name V2 (Vergeltungswaffe 2), gilt als Vorläufer der heutigen Weltraumraketen. „Die Arbeit des Raketeningenieurs Wernher von Braun war zweifelsfrei eine technische Großleistung, nur leider hat er sich den Nazis verkauft“, sagt Prof. Leo Schmidt, Leiter des Lehrstuhls Denkmalpflege der BTU. „Die Kriegsgewinner haben 1945 die Raketenforschungsstation aufgeteilt - die USA haben die wissenschaftlichen Erkenntnisse

inklusive Wernher von Braun, der später Vizechef der Nasa wurde, bekommen, die Russen nahmen die Forschungsanstalt auseinander.“ Deshalb hätten beispielsweise Raketenstarts in den USA und der Sowjetunion nach den gleichen Abläufen wie in Peenemünde funktioniert. Nun neigen sich die Jahre von Cape Canaveral und Baikonur dem Ende entgegen: In diesem Jahr starten die letzten Shuttles, und die Russen bauen einen neuen Weltraumbahnhof, da Baikonur in Kasachstan liegt, so Schmidt.

Kapitel Raumfahrt fehlt



„Dann ist die Frage: Was macht man damit? Musealisierung? Tourismus?“, überlegt Schmidt, der auch im Studiengang World Heritage Studies lehrt und deshalb die Idee mit dem Weltkulturerbe naheliegend fand. Denn ein Großteil der 911 Welterbe-Stätten weltweit seien Bauten der klassischen Moderne, Villen, Schlösser. „Aus dem 20. Jahrhundert ist wenig vertreten, und die Raumfahrt ist da ein bedeutendes Kapitel, das bisher fehlt.“ Im vergangenen Jahr wurden die Cottbuser Denkmalpfleger beauftragt, für das Historisch-Technische Museum Peenemünde, das seit 2001 auf dem Gelände der ehemaligen Heeresversuchsanstalt beherbergt ist, einen Denkmalpflege-Plan aufzustellen. Die Kontakte kamen zustande, weil die Cottbuser schon einmal ein unbequemes Erbe erforscht hatten: die Heeresversuchsanstalt Kummersdorf bei Luckenwalde. „Diese ist ja der Ursprung für Peenemünde, da hier Wernher von Braun erste Raketenversuche startete, bevor er auf Usedom umzog“, sagt Leo Schmidt. Außerdem hatte der Lehrstuhl Denkmalpflege Pionierarbeit bei der Aufarbeitung der Berliner Mauer geleistet und die erste Internetdokumentation der baulichen Reste der ehemaligen Grenzanlagen erstellt. So etwas wird jetzt auch für Peenemünde erarbeitet – denn auch dieses Gelände bietet nur noch Reste der alten Anlage, die zudem oft zugewachsen und versteckt sind. „Wir wollen das Gesamtdenkmal mit all seinen Facetten transparenter machen, könnten Bilder und Pläne im Gelände aufstellen“, erzählt Leo Schmidt. Denn auch das Museum, das bisher fast nur über die politischen Aspekte der Raketenentwicklung berichtet, wolle ein neues Konzept und auch die Raumfahrt-Dimension einbeziehen. „Man braucht diese authentischen Orte einfach, auch um darzustellen: Es ist nicht neu, dass sich Wissenschaftler oder Künstler mit Machthabern verbünden“, so Leo Schmidt. Schwierig allerdings: Das Gelände und beispielsweise der Raketenstartplatz stehen unter Naturschutz. Dies und ein geplanter Deichrückbau unweit des Geländes zugunsten von Industrieansiedlungen – was allerdings das Museums-Gelände durch den möglichen Wasseranstieg gefährden könnte – sorgen in Mecklenburg-Vorpommern für politischen Zündstoff. Und in diesem Zusammenhang auch die Bewerbung als Weltkulturerbe. Die müsste allerdings von allen drei Standorten zusammen eingereicht werden. Kontakte zwischen den Orten gibt es bereits.

PEENEMÜNDE - BAIKONUR - CAPE CANAVERAL

Peenemünde: In der hermetisch abriegelten Raketenschmiede im Norden Usedom entwickelten die Nationalsozialisten von 1937 an die V2-Waffe. Gebaut wurde sie vorrangig von Häftlingen des KZ Mittelbau-Dora. Der erste erfolgreiche Raketenstart war im Oktober 1942. Sie wurden ab 1944 von mobilen Stellungen an der Westfront auf London und Paris abgeschossen. Tausende Menschen starben. Parallel testete in Peenemünde-West die Luftwaffe die Flugbombe V1.

Baikonur: Unter größter Geheimhaltung errichtete die Sowjetunion von 1955 an in der kasachischen Steppe ein militärisches Raketen-Testgelände. In den Folgejahren wurde Baikonur zum weltweit größten Weltraumbahnhof ausgebaut. Von dort startete Juri Gagarin 1961 als erster Mensch ins Weltall. Mit dem letzten Space-Shuttle-Start im Juli 2011 übernimmt Baikonur alle Starts von Versorgungsflügen zur Raumstation ISS.

Huntsville/Cape Canaveral: Huntsville in Alabama ist das Zentrum der amerikanischen Raketenforschung. 1960 gründete die Nasa das Marshall Space Flight Center in Huntsville, dessen langjähriger Chef Wernher von Braun

wurde. Die Mercury-, Gemini- und Apollo-Raumfahrtprogramme wurden hier entwickelt. Gestartet wurden die Raketen vom Weltraumbahnhof Cape Canaveral in Florida.

Cottbuser Ratschläge

„Wir sind für das Gutachten zuständig und können nur Ratschläge geben - wir halten Peenemünde allerdings für prädestiniert als Welterbestätte“, sagt Leo Schmidt, der gemeinsam mit Prof. Michael Schmidt, Leiter des Studiengangs World Heritage Studies, und anderen BTU-Wissenschaftlern öfter vor Ort ist. Im Sommer sollen Cottbuser Welterbe-Studenten in Peenemünde in einem Projekt untersuchen, wo Besucherströme des Museums entlangeleitet werden könnten. Im November soll der Denkmalpflege-Plan fertig sein, und Ende 2011 könnte die Internetseite, die einen Plan der Anlage Peenemünde, aber auch die Einschlagstellen der Raketen in Europa und andere wichtige Informationen beinhaltet, online gehen.

Steffi Schubert